

motorischen Unruhe, auch Zappelpilipp-Syndrom genannt, für affektives Aufbrausen und eine geringe Frustrationstoleranz. —

2. In Persönlichkeitsfragebogen tritt N. als Faktor in verschiedener Bedeutung auf. Er wird zumeist determiniert durch körperliche Beschwerden des Patienten. I. allg. wird N. nicht als krankhaft angesehen, sie kann aber die Grundlage für neurotische Fehlentwicklungen bilden.

Nestflüchter j Verhalten, tierisches.

Nesthocker j Verhalten, tierisches.

Nestwärme: Familienatmosphäre, die dem Kinde das Gefühl des Wohlbehagens, der Sicherheit und Geborgenheit gibt. Das Erleben der elterlichen Fürsorge, Zuwendung, Anteilnahme und Liebe läßt enge Bindungen zwischen allen Familienmitgliedern entstehen, auf deren Dauerhaftigkeit und Verlässlichkeit das Kind unbedingt vertrauen kann. Diese positiven, stabilisierenden Gefühlslebnisse wirken aktivitätsfördernd. Sie sind bedeutsam für die Entwicklung des Selbstvertrauens, des Selbstgefühls und harmonischer Person-Umwelt-Beziehungen des Klein- und Vorschulkindes und begünstigen das Leistungsverhalten des Schulkindes. Die besten Bedingungen bieten Vollfamilien mit mehr als einem Kind. Wegen Berufstätigkeit der Eltern übernehmen Kinderkrippe und Kindergarten zeitweilig eine Stellvertreterrolle bei der Pflege und Erziehung der Kinder. Durch Fürsorge und Zuwendungsbereitschaft der Erwachsenen und soziale Kontakte der Kinder untereinander werden in diesen Einrichtungen der Familienatmosphäre ähnliche Vertrauens- und Gefühlsbeziehungen geschaffen, die das Wohlbefinden des Kindes sichern.

Netzhautstellen, korrespondierende: empirisch zu bestimmende Paare von Punkten beider Netzhäute, für die kein Doppelsehen der zugehörigen abgebildeten Raumpunkte eintritt; sie unterscheiden sich von den rein geometrisch definierten *Deckpunkten*. Zur Verschärfung dieser Definition ist jedoch zu berücksichtigen, daß auch für nicht streng korrespondierende Netzhautstellen innerhalb einer bestimmten Toleranzgrenze Verschmelzung eintritt. Unter Normalbedingung handelt es sich dabei stets um eine Querdissipation, die gleichzeitig relative Tiefenabweichungen bewirkt. Versuche von JULESZ unter künstlichen Bedingungen zeigen jedoch, daß auch beträchtliche Bild Verkantungen, die nicht zu Tiefendifferenzen führen, bei der Verschmelzung toleriert werden können. Dieses Ergebnis läßt vermuten, daß das Konzept der k. N. durch neue Vorstellungen über Mechanismen der Verarbeitung räumlicher Information ergänzt werden muß.

Neuerertätigkeit: individuelles oder kollektives Handeln, das auf der kritischen Einschätzung der Arbeit und ihrer Bedingungen beruht, aus dem Bemühen um Verbesserungen bzw. um neue Lösungen entsteht sowie auf entsprechende Veränderungen im Rahmen der sozialistischen Neuererbe-

wegung bzw. des Wettbewerbs abzielt. Die N. ist durch folgende Merkmale ausgezeichnet: a) sie ist eine Form der sozialistischen Masseninitiative; b) sie ist eine Erschließungsform des produktiv-schöpferischen Denkens der Werktätigen und zugleich ein Mittel ihrer Persönlichkeitsentwicklung; c) sie hängt in hohem Maße von der Arbeits- bzw. Leistungsmotivation ab und drückt die Bereitschaft aus, an Verbesserungen mitzuwirken; d) sie beruht jeweils auf einem Vorsatz; demzufolge kann sie zwar angeregt, aber nicht angeordnet werden.

| Arbeitstätigkeit, | Leistungsmotivation.

Neugedächtnis f Merkfähigkeit.

Neugier: Bedürfnis, Information aufzunehmen, subjektiv neue Objekteigenschaften zu entdecken oder zu erproben. N. ist eine wesentliche motivationale (f Motivation) Grundlage organismischer Lernprozesse. *N.verhalten* oder exploratives Verhalten kann bereits von frühen phylogenetischen und ontogenetischen Entwicklungsstufen an beobachtet werden. N. äußert sich in vielfältigen Formen motorischer Suchaktivität (f Orientierungsreaktion), beim Menschen darüber hinaus meist in verbaler Form, als Frage. Enge Beziehungen bestehen insbesondere zwischen Spiel und N. verhalten. Die Intensität des N. Verhaltens hängt wesentlich von den perceptiven und kognitiven Potenzen des Individuums sowie von den in der Umgebung vorhandenen Anreizbedingungen ab.

Neuralrohr f Hirnentwicklung.

Neurasthenie } Fehlentwicklung,

neurodynamisches Reizmodell j Sokolow-Modell.

Neuröleptika, Abk. NL: eine Gruppe spezifischer Substanzen mit der Eigenschaft, eine psychische Übererregbarkeit zu dämpfen, ohne das Wachbewußtsein tiefer zu beeinflussen. Sie rufen beim Menschen ein *Hirnstammsyndrom* hervor, das in Anlehnung an tierexperimentelle Untersuchungen als *Neurolepsie* bezeichnet wird. Ihre Wirkung besteht in der Herabsetzung des zentralnervösen Grundtonus und psychischer Spannungszustände. N. reduzieren in krankheitsunspezifischer Weise eine gesteigerte psychomotorische Aktivität, beeinflussen die Exzitation und in geringem Maße produktive psychotische Wahmideen. Sie reduzieren eine pathologische Antriebshaltung, wirken auf die Grundstimmung und das extrapyramidale System mit motorisch-extrapyridalen Erscheinungen. Es kommt zu einer *Einengung des Wachbewußtseins*. Zu Beginn ist ein hypnogener Effekt zu beobachten. Durch die Dämpfung des abnormen Antriebes und der pathologischen emotionellen Spannung verlieren psychotische Inhalte ihre Aktualität. Es wird damit möglich, den Zugang zum Patienten mittels anderer therapeutischer Verfahren zu finden. Unser Wissen über den Wirkungsmechanismus der N. ist äußerst dürftig. Wegen des Angriffspunktes im Hirnstamm besteht die Gefahr einer bleibenden organischen Hirnläsion. Die *Nebenwirkungen* können extrapyridal, ve-